

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. Jänner d. J. hinsichtlich der in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen vorgekommenen strafbaren Handlungen, bei welchen die Tendenz lediglich auf eine Aenderung des vor dem 20. Oktober v. J. bestandenen Regierungssystems gerichtet war, oder doch eine Beziehung hierauf vorliegt, einen umfassenden Allerhöchsten Gnadenakt zu erlassen geruht, wegen dessen Durchführung sofort das Erforderliche verfügt wird.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 7. Jänner d. J. dem Hof- und Präsidial-Sekretär bei der Obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde und Vorkerber des Staats-Zentral-Rechnungs-Departements, Josef Högl, taxfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 20. Dezember v. J. die Stelle eines Direktors der Wohlthätigkeits-Anstalten in Zara dem Medizina-Doktor Michael Wilcovich, dormaligen Primar- und Wundarzt und provisorischem Direktor dieser Anstalt allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einverständnisse mit dem Justizministerium den disponiblen ersten Kreis-Kommissär Johann Rupp zum Vorkerber eines Bezirksamtes in Mähren ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte zu Rovigo erledigte Hilfsämter-Direktorsstelle dem Offizialen des Oberlandesgerichtes zu Venedig, Luigi Minotto, verliehen.

Die angeblich aus dem „Pesther Hirtel“ in mehrere Wiener Zeitungen und namentlich in die „Morgenpost“, in die „Österr. Deutsche Post“ und den „Wanderer“ übergegangene Notiz: „daß die Uebergabe des Grafen Ladislaus Teleki an das Wiener Landesgericht in Folge einer eigenmächtigen Präsidialverfügung des ersten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Freiherrin v. Krauß, erfolgt sei“, ist unrichtig.

Es hat vielmehr der k. k. Oberste Gerichtshof mit Rathschluß vom 18. Dezember 1860, Z. 14.898, aus Anlaß der in Dresden erfolgten Verhaftung des vom bestandenen k. k. Kreisgerichte in Pesth mit Urtheil vom 24. Februar 1851 wegen des Verbrechens des Hochverrathes zum Tode verurtheilten Ladislaus Grafen Teleki, das k. k. Landesgericht in Wien zur weiteren Amtshandlung und sodannigen weiteren Untersuchung gegen denselben delegirt und hiernach die weitere schleunigste Verfügung dem k. k. Oberlandesgerichte in Wien aufgetragen. Es hat demnach der erste Präsident des Obersten Gerichtshofes auf diese Entscheidung im Präsidialwege keinen Einfluß genommen.

Wien, am 7. Jänner 1861.

Vom k. k. Justizministerium.

Finanzministerial-Erlaß vom 8. Jänner 1860.

Das Finanzministerium findet sich mit Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse des Zinsfußes veranlaßt, die Partial-Hypothekar-Anweisungen der sechsmonatlichen Verfallszeit, mit 6prozentiger Verzinsung,

dann derlei Anweisungen mit viermonatlicher Verfallszeit und mit 5½prozentiger Verzinsung, unter den bisherigen Bestimmungen hinauszugeben.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Jänner.

Wilhelm I., der jetzige König von Preußen, hat ein Manifest an sein Volk gerichtet, das zwar wenig Positives enthält, das aber jene Biederkeit, Offenheit und Herzlichkeit ahmet, durch welche sich dieser Fürst schon bei Uebernahme der Regenschast vor zwei Jahren das Vertrauen seines Landes erwarb. Er verspricht in seiner Proklamation nicht mehr, als er zu halten im Stande ist: Achtung vor den gesetzlichen Institutionen (Verfassung), freie Fortentwicklung, Schirm Deutschlands und deutscher Ehre. Ueber Preußens sonstige Stellung zu Deutschland und den europäischen Mächten enthält das Manifest keine Andeutung. Wahrscheinlich ist, daß der König in der Thronrede, mit welcher die Kammern Mitte d. M. eröffnet werden, nähere Aufklärung geben wird.

Zwischen England und Frankreich scheint die syrische Angelegenheit Anlaß zu Konflikten zu geben. Lord John Russell hat an das Tuilerien-Kabinet eine gepanzerte Note gerichtet. Die sechs Monate, welche die in Paris unterzeichnete Konvention den Franzosen für die Okkupation von Damaskus und die Expedition in den Libanon bewilligt hat, gehen in der nächsten Zeit zu Ende und England erklärt, daß die Dauer, welche die Konvention festgesetzt hat, auch um keinen Tag überschritten werden dürfe. Frankreich seinerseits gibt vor, daß die Maroniten, wenn sie schutzlos verlassen werden, der suchbarsten Rache ihrer Feinde ausgesetzt sind und daß eine Wiederkehr zu ihrer Rettung unmöglich wäre. Die Situation im Libanon erfordert die längere Anwesenheit der französischen Okkupation. Alles deutet darauf hin, daß Louis Napoleon seine Lieblings-Idee, Syrien zu einem Vize-Königthum für Abd-el-Kader zu organisiren und in Syrien durchzusetzen, was Louis Philipp in Egypten mit Mehemet Ali vergebens angestrebt hat, eifrig verfolgt. Daß England an diesen Plänen kein Behagen finden kann, liegt auf der Hand.

Zu Bezug auf Gaëta scheint sich die Sache rascher wenden zu wollen, als man gedacht. Pariser Korrespondenzen zufolge geht man damit um, die französische Flotte in sehr kurzer Zeit von Gaëta abzuberufen. Man weiß aber noch nicht, ob von Frankreich, oder von den übrigen kontinentalen Mächten, oder von allen zusammen eine andere Art von Schutz für Franz II. und seine Sache ausfindig gemacht worden ist. Man spricht viel von der selbst von Frankreich nicht in Abrede gestellten Ungiltigkeit der Annexions-Abstimmungen im Königreich beider Sizilien, welche auf Grund vielfacher Unregelmäßigkeiten und Gewaltthatigkeiten in einer in Paris überreichten Note der nordischen Mächte nachgewiesen werden sollen.

Aus Gaëta selbst wird gemeldet, es sei daselbst ein Diplomat mit dem Auftrage eingetroffen, eine friedliche Lösung zu beantragen, wonach Viktor Emanuel das neapolitanische Festland behielte, dagegen Sizilien an Franz II. abtreten sollte, „wie es unter dem ersten Kaiserthume war.“ Der betreffende Diplomat hat vorläufig einen Waffenstillstand von sechs Wochen vorgeschlagen, „um die Verhandlungen zu erleichtern.“

Es hat jetzt wieder den Anschein, als ob der Kaiser der Franzosen, wie der „Dorfbartier“ vor Kurzem in einer köstlichen Illustration zeigte, die Uebertragung für die Pariser in Szene setzen und sich zum Papst von Frankreich machen wollte. Es ist wieder eine Broschüre angekündigt, welche sich „Le pape et les évêques français“ betitelt und direkt aus dem Ka-

binet des Kaisers kommen soll. Man schreibt der „N. N. Z.“ darüber: Das Gerücht, welches Herrn Maury, gewesenen Independenten und Oppositionsmitglied im Institut, seit Kurzem Bibliothekar in den Tuilerien, als ihren Verfasser bezeichnet, ist grundfalsch. Die Beiträge aus der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte wurden vom Abbé Quetté geliefert. Es bekundet diese Mitarbeiterschaft an höchster Stelle einen Fortschritt nach unten. Auch Proudhon wurde von Brüssel nach Paris zurückberufen, um an der Erhebung und Salbung des Kaisers zum Papst und seiner Heiligsprechung mitzuhelfen. Der Abbé Quetté ist ein von seinem Kirchenamte längst suspendirter Priester, welcher wegen Disziplinarvergehen und Preßvergehen von den kirchlichen Autoritäten und dem Zuchtpolizeigericht zu wiederholten Malen abgestraft worden ist.

In der „Tr. Ztg.“ wird in einem „Eingesendet“ der Vorschlag gemacht, ganz Italien als Pendantsbeil des deutschen Bundes zu erklären, um es gegen eine etwaige Invasion des Sardinienkönigs zu schützen. Der Einsender hat eine sehr optimistische Meinung von der Macht des deutschen Bundes. Der Vorschlag ist wohlgemeint, aber — Schleswig-Holstein wartet noch immer auf Schutz gegen dänische Vergewaltigung.

## Oesterreich.

Wien, 5. Jänner. Der im Reichsgesetzblatt

publizirte Postvereinsvertrag vom 18. August v. J., welcher auf der vierten deutschen Postkonferenz zu Frankfurt a. M. abgeschlossen wurde, ist mit Neujahr auch für Oesterreich in Wirksamkeit getreten. Die durch den Vertrag geänderten Bestimmungen sind hauptsächlich folgende: I. Für die Briefpost. Der Frankirungszwang für rekommandirte Briefe ist aufgehoben, folglich auch für Expresbriefe, für welche der Rekommandationszwang bestehen bleibt. Bei den letzteren wird die Expresgebühr für Besellungen zur Nachtzeit nicht mehr im doppelten Betrage (30 Mkr.), sondern immer nur die seitherige einfache Gebühr für Tagesbestellungen (15 Mkr.) erhoben. Der Gewichtssatz von ½ Pfund (15 Loth) ist überall an die Stelle des früheren Gewichtes von 16 Loth gesetzt, z. B. werden Briefe bis zum Gewicht von ½ Pfund (statt vorher 16 Loth) auf besonders Verlangen des Absenders mit der Briefpost befördert. Die Bestimmungen über die Versendung unter Kreuzband haben eine prinzipielle Aenderung erfahren, indem künftig nicht mehr der Inhalt, sondern die Art der Herstellung entscheidet. Demnach kann alles, was gedruckt, lithographirt oder sonst auf mechanischem Wege hergestellt ist, mit Ausnahme der mittelst Durchdrucks oder mittelst der Kopirmaschine angefertigten Schriftstücke und der gebundenen Bücher, in der Folge unter Band gegen die ermäßigte Taxe befördert werden, und kommt es nicht mehr darauf an, ob die Sendung einen Katalog, Prospekt, Zirkular etc. enthalte, ob deren Inhalt für einen größeren Leserkreis bestimmt sei etc. II. Für die Fahrpost. Sowohl das Gewicht, wie das Wertporto ist ermäßigt worden. Der bisherige letzte Satz des Minimal-Gewichtportos von 35 Mkr. ist aufgehoben und beträgt dessen höchster Satz künftig nur 30 Mkr. Bei dem Wertporto kommen die bisherigen Sätze, welche für Abkufungen von 40 auf 80, und dann von 80 auf 100 Thalern gelten, in der Folge für Abkufungen von 80 auf 100, und dann von 100 auf 100 Thalern in Anwendung. Wie bei rekommandirten Briefen, kann auch bei Fahrpostsendungen die Beibringung einer Empfangsbcheinigung (Rückchein, Retour-Rezept) gegen eine Gebühr von 10 Mkr. verlangt werden. Während seither keine Portofreiheit für dienstliche Sendungen im Vereins-Fahrpostverkehr bestand, wogegen die partikularen Bestimmungen für die einzelnen Postgebiete in Anwendung kamen, sollen

nummehr sämtliche Schriften und Aktensendungen in reinen Staatsdienst-Angelegenheiten zwischen den Behörden des einen Postgebiets und denen eines anderen im ganzen Verein portofrei, alle anderen Sendungen (z. B. Geldsendungen) dagegen portopflichtig sein. Ferner findet für Fahrpostsendungen aus dem Heimatland an die außerhalb desselben zu Bundeszwecken dislozierten Soldaten (vom Feldwebel abwärts) bis zum Gewicht von 6 Pfund und bis zum Werthe von 30 fl. eine Ermäßigung des Porto's auf die Hälfte Statt.

**Wien, 9. Jänner.** Se. Majestät haben angeordnet, daß den Bitten um Wiederaufhebung Istriens aus dem allgemeinen österreichischen Zollverbande Folge gegeben werden soll, und daß zu diesem Behufe die zum Schutze des Zollgefälls und zur Aufrechterhaltung der Dienstordnung erforderlichen Vorkehrungen sowie jene Einleitungen getroffen werden, welche notwendig sind, um die Zollämter längs der Istrianer Küste aufheben zu können. Der Zeitpunkt, mit welchem die Zollämter längs der wiederherzustellenden Zwischenzolllinie ihre Wirksamkeit zu beginnen und die gegenwärtig längs der Küsten der Halbinsel Istrien so wie der quarnerischen Inseln, welche künstlich einen Bestandteil des Istrianer Zollauschlusses bilden werden, bestehenden Zollämter ihre Funktionen einzustellen haben, wird nachträglich bekannt gemacht werden.

**Wien.** Die Kommission, welche über die Umwandlung des k. k. Bettmagazins nächst dem Schwarzen spannerhause am Alserglacis in eine Garnisonskirche für das protestantische Militär Bericht zu erstatten beauftragt war, hat ihre Arbeit geschlossen und sind die Kosten auf circa 15 000 Gulden beziffert worden. Die Genehmigung hängt noch von der Allerhöchsten Entschliebung ab, nach deren Erlangung die Arbeiten unverzüglich vorgenommen werden, um wo möglich noch vor Pfingsten beendigt werden zu können.

**Wien.** Die Mitglieder der galizischen Deputation haben nun sämtlich die Residenz verlassen. Dem Vernehmen nach wurde ein aus drei Personen bestehendes Comité erwählt, welches privatim in Wien verbleiben und die Interessen des Landes in jeder Beziehung und bei sämtlichen Behörden wahrnehmen wird.

— Das Comité zur Berathung der neuen bürgerlichen Prozedur-Ordnung wird, wie die „Tribüne“ mittheilt, seine Sitzungen nicht vor 14 Tagen beginnen. Dieser Beschluß des Ministers v. Laffer fällt mit einer bisher unerledigten Eingabe der Advokatenkammer zusammen, worin die Vertheilung des lithographierten Gesegenswurfes an die Comité-Mitglieder mehrere Wochen vor Beginn der Beratungen in Vorschlag gebracht wird, damit dieselben Zeit haben, sich mit dem Inhalte des Entwurfes hinlänglich bekannt zu machen und gehörig vorbereitet an die Beratungen zu gehen.

**Lemberg, 5. Jänner.** Ein hiesiges Blatt läßt sich schreiben, daß man in Wien nicht abgeneigt sei einen besonderen Hofkanzler für Galizien zu ernennen; wie man hier allgemein wissen will, soll Fürst Leo Sapieha für diese Würde bestimmt sein, dieselbe jedoch nur unter der Bedingung annehmen wollen, daß ihm das Recht, Beamte zu ernennen und abzusetzen, eingeräumt werde.

**Spalato, 7. Jänner.** Das Municipium von

Spalato, so wird der „Presse“ telegraphirt, protestirt auf Grund des kaiserlichen Diplomes vom 20. Oktober und des Rundschreibens des Staatsministers v. Schmerling vom 22. Dezember in seinem Namen und im Namen der Gemeinden von Postira, Umiffa, Seta, Imoschi, Vessua, Trau, Sign, Vissa, Pucichie, Matkovich, Vol, Comisa, San Pietro, Neresi und Dervenik gegen jede Vertretung in der Frage des Anschlusses von Dalmatien an Kroatien und Slavonien, insofern diese Vertretung nicht durch ein Mandat der Bevölkerung von Dalmatien gerechtfertigt ist.

### Italienische Staaten.

**Neapel, 28. Dez.** Hr. Farini hat sich nach Portici begeben, und wohnt dort in der k. Villa, um sich etwas zu erholen, und in seinem Familien-unglück zu zerstreuen. Der Administrator der königl. Paläste gab Befehl, die Zimmer der königl. Prinzen, der Brüder Franz II, für Farini bereit zu halten. Nachdem Hr. Farini daselbst angekommen war, fand er diese Wohnung eines Staatshalters nicht würdig, und verlangte die k. Zimmer zu sehen. Das Ankammerzimmer der Königin bestimmte er zu seinem Speisezimmer, das Zimmer des Königs für das Audienz-zimmer, und da er ein vorzügliches Gemach bewerkte, befahl er es zu öffnen, und nachdem er vernommen, daß dieses Zimmer aus Hochachtung für die Person des Papstes Pius IX., der im Jahr 1849 da wohnte und schlief, auf Befehl Ferdinands II. in demselben Zustande belassen und geschlossen wurde, um von niemand andern mehr bewohnt zu werden, bestimmte er dieses Gemach zu seinem Schlafzimmer. Abends brach Feuer aus, das dieses Zimmer verzehrte, und wahrscheinlich würde der ganze Palast ein Raub der Flammen geworden sein, wenn nicht die Nationalgarde zum Löschen herbeigezogen wäre. Die Entstehung des Feuers wurde natürlich wieder den „Reactionären“ in die Schuhe geschoben. Im Theater Partenope erwartete man bei der Aufführung des Stückes „Rossaniello“ revolutionäres Gesehrei, anstatt dessen hörte man aber die Ausrufe: Viva Franzesko II.! Aus Palermo erhalten die Nachrichten, daß gegen die Regierung Montezemolo's und seine Minister daselbst allgemeine Unzufriedenheit herrscht, man fürchtet, daß es zum Blutvergießen kommen werde. Hier ist die Staatskasse erschöpft, so daß selbst die unbedeutendsten Zahlungen nicht sofort geleistet werden können. Der Schmuggel und das Monopolwesen grassiren noch wie vor, ohne daß die öffentliche Gewalt, die ohnedies schlecht gehandhabt wird, im Stande wäre, es zu hindern. So geht es auch in den andern Regierungszweigen; die Gouverneure in den Provinzen sind unwissende Leute, die noch durch Garibaldi's Kreaturen ins Amt kamen, und nur republikanische und exaltirte Grundsätze zu äußern brauchten, um als Regierungsorgane empfehlenswerth zu erscheinen. An keinem Mann aber hat sich der Mangel an staatsmännischem Blick, der Garibaldi auszeichnet, klarer herausgestellt als an Alexander Dumas. Was je Bindventelei, Charlatanerie und Prahlerei zusammenbringen konnten, das hat die Natur in diesem Honswurst vereinigt. Und nun schreibt derselbe in seinem hiesigen Journal, daß Garibaldi an Viktor Emanuel folgendes Schreiben gerichtet habe: „Vertrauen Sie, Eure, dem edlen Pa-

trioten Alex. Dumas, den ich stets bewährt gefunden habe.“ Es erinnert dieß an die Scene mit Prinz Heinz und Falkaff, wo Letzterer den König spielte, und seinem Sohn den tugendhaften Alten dringend als den besten Rathgeber empfiehlt.

**Saffari, 31. Dezbr.** Vor einigen Tagen ankerte in den Gewässern von Caprera eine englische Goclette, eine Barke stieß von derselben ab, in welcher sich zwei Personen befanden, die Garibaldi ein Schreiben überbrachten. Letzterer begab sich hierauf an Bord des Schiffes, wo er mit einer Salve von 21 Schüssen empfangen wurde und eine Mahlzeit einnahm. Später erfuhr man, daß es ein Neffe Lord J. Russell's gewesen, der Garibaldi eingeladen. Abends fuhr die Goclette nach Gaëta ab. In einigen Tagen wird eine englische Deputation auf Caprera erwartet. Auch Herr Jacini, Bruder des piemontesischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, hat Garibaldi einen Besuch abgestattet.

Ein römischer Korrespondent der „Allg. Zig.“ hat den Weihnachtstag in Gaëta zugebracht und schreibt unterm 28. Dez.:

„Gialdini hatte der belagerten Stadt eine ganz eigene Ehrerbekennung zugebracht. Mörserbatterien fügten mit Tagesanbruch an, ihr fürchtbares Wurgeschloß auf Häuser und Kirchen zu schüttern, während 60 und 80pfündige Vollkugeln eff.los gegen Felsen und Festungswerke prallten. Eff.los aber blieben keineswegs die Bomben. Sie haben Kirchen beschädigt, einen Priester am Altar getödtet und betende Gläubige theils erschlagen, theils verstimmt; sie haben Häuser zerstört oder mehr oder minder arg zu gerichtet, nicht ohne hin und wieder einen friedlichen Bürger, ein wehrloses Weib, einen hinfälligen Greis oder ein unarundiges Kind zu zerschmettern. Dabei hat es aber auch bleiben müssen. Der Widerstandsfähigkeit der Festung hat durch das schreckliche Bombardement auch gar kein Abbruch oder Nachtheil zugefügt werden können. Dieß scheint aber auch nur Nebenache bei Gialdini zu sein. Ihm ist unverkennbar nur daran gelegen, recht viele Gebäude zerstören zu lassen. Nun, ein guter Theil derselben ist durch den Felsen, an welchem die Stadt angelehnt erscheint vor seiner Zerstörungswuth gesichert. So auch das Haus, in welchem der König und die Königin ihre Wohnung haben. Beide legen aber gar keine Scheu vor Gialdini's Bomben an den Tag. Ersterer ging von einer Batterie zur andern, die den Piemontesen die Antwort gewiß nicht schuldig blieben und deren Feuer mehrere ihrer Geschütze zu demontiren verstand, während Letztere von ihrem Fenster aus unbefangenen den Flug der Bomben durch die Luft zu beobachten schien. Die Rückfahrt nach Civita-Vecchia machte ich in Gesellschaft eines Sizilianers aus Monreale. Dort wie in ganz Sizilien soll nach seiner Aussage Aufregung gegen Viktor Emanuel herrschen, da man der piemontesischen Herrschaft bereits müde sei.

— Der Pariser „Union“ wird aus Gaëta vom 29. Dez. geschrieben:

„Wir haben viele Lebensmittel in der letzten Zeit bekommen. Der Platz organisiert sich jeden Tag mehr. Gaëta ist so leicht zu vertheidigen, und der neapolitanische Soldat ist geduldig und thut, wenn er gut geführt wird, seine Pflicht. In der Artillerie sind ausgezeichnete Soldaten, die Jäger sind unsere besten Justruppen. Wir haben auch 140 ausgezeichnete

## Fenilleton.

### „Les Massacres de Syrie“.

Aus Paris wird geschrieben: „Man muß den französischen Dramendichtern zugeben, daß sie sink bei der Hand sind. Noch ehe Klio Zeit hat, die Welt-Ereignisse in ihr Buch zu schreiben, stugen sie dieselben schon zu großen Spektakelstücken zu. Kaum ist das Blut erkaltet, das der asiatische Fanatismus in Deir-el-Kamar und Damaskus vergossen, wird den Pariser die ganze Schandergeschichte unter dem Titel „Les Massacres de Syrie“ in 5 Akten und neun Tableaux vorgeführt. Bei der ersten Vorstellung dieses Drama's war das Haus gedrängt voll, und unter dem Publikum befanden sich die höchsten Spitzen der Finanz-, Literatur- und Kunstwelt. Auch der Kaiser wohnte der Vorstellung bei, die erst gegen 1 Uhr Morgens beendigt war. Das Stück hat nicht den allgeringsten literarischen Werth. Es ist eben ein Spektakelstück, nach Zeitungsberichten zusammengeflücht und zusammengestückt, und wie und da mit einigen hochpoetischen Phrasen verziert. Hingegen besitzt es mehrere Eigenschaften, die ihm einen lang dauernden Erfolg sichern. Zuörderst ist es die misere-scène, welche die Massen herbeilockt wird. Sie ist auch in der That bewundernswürdig. Die Dekorationen sind nach Photographien gemalt, die auf dem Schauplatz der Begebenheiten aufgenommen worden,

und die Kostüme sind über alle Beschreibung prächtig und wahrhafte Meisterstücke der Theaterschneiderei. Ueber dreißig Pferde erscheinen in vollem Galop auf der Bühne, und außerdem hat man auch von Afrika mehrere Kamehle kommen lassen, die sich auf den Brethern, welche die Welt bedeuten, absonderlich genug ausnehmen. Als diese Schiffe der Wüste über die Bühne zogen, gerieth das ganze Haus und selbst der Kaiser in eine außerordentliche Heiterkeit. Auch der choreographische Theil ist über alle Erwartung glänzend, und die Kostüme der Tänzerinnen würden selbst in der Großen Oper Aufsehen erregen. Das Stück ist auch an Kalleffekten im eigentlichen Sinne sehr reich. Es wird nämlich in demselben viel Pulver verpufft. Fast in jeder Scene hört man Kanonendonner, sieht man wildes Musketenfeuer, und das ist den Franzosen der angenehme Ohrenschaus, die süßste Augenweide.

Den Schluß des Drama's bildet die Ankunft der französischen Truppen. Sehr schlimm kommen in demselben die Türken weg, deren tiefer sittlicher und politischer Verfall zu wiederholten Malen unumwunden ausgesprochen wird. Eine türkische Schutzwache läßt sich mehrere Male Geld in die Hand drücken, und erlaubt einem Giar den Zugang zu einer Thüre, die er bewachen soll, und der Intriguant des Stückes, Daoub-Kaiber, ist ein Türke, der sich das Ansehen gibt, als ob er die Maroniten schüge, aber im Stillen und mit den Worten: „Sauvons les apparences“ die Drusen gegen sie aufhetzt und sich des blutigen Gemetzels freut. Die Türken werden in dem Stück sehr oft des Undankes gegen Frankreich beschuldigt, und

der Ruin des türkischen Reiches klar genug angedeutet. Dieß hat eine gewisse Sensation erregt, da man die Stellung des Verfassers kennt. Freilich wurde nach dem Schluß der Vorstellung bloß Viktor Esjour als Verfasser genannt; aber man weiß doch recht gut, daß dem Herrn Mocquard die Hauptwaterschaft gebührt.

### Schiller's Laura.

Eine interessante Entdeckung, welche über die bisher dunkelste „Partie“ der Jugendgeschichte Schiller's angehendendes Licht verbreitet, ist neuerdings von Professor A. Haack in Stuttgart gemacht worden. Dem Biographen unseres großen Dichters haben mit dem Gegenstande seiner vollen Liebe, der in so glühenden Gesängen verherrlichten „Laura“, immer in gewissen Sinne ihre Noth gehabt. Auch bei dem neuesten Autor über Schiller's Leben und Werke, Emil Paleyke, sehen wir wieder das nie ganz glückliche Bemühen, das Verhältniß zu jener Hauptmanns-Witwe Vischer, welche man bisher mit der „Laura“ identifizierte, dem Gefühl des Lesers durch psychologische Deutung zurecht zu legen. Professor A. Haack ist nun durch günstige Umstände in den Besitz prächtiger Materialien gelangt, aus denen sich mit zweifelloser Gewißheit ergibt, daß die Hauptmännin nicht der Gegenstand, sondern nur die Vertraute der Leidenschaft Schiller's, und daß die echte „Laura“ ihre Rechte Wibelmine Andrea, ein durch Geist wie durch Schönheit ausgezeichnetes Mädchen, war. Schiller hatte sich in seiner feurigen Neigung zu ihr, besonders

Schützen, sämmtlich Schweizer und mit ihren nationalen Stutzen bewaffnet. Der König ist unermüdet thätig und leitet Alles selbst. Der Graf von Caserta, als Artillerieoberst, hält sich ausgezeichnet im Feuer. Ich begleite ihn oft in die Batterien, wo wir zusammen die Kanonen richten und um Zigarren wetten, wer am besten schießt. Im Spital sind französische barmherzige Schwestern; sie sind von ungemeinem Nutzen. Die Soldaten haben ein unbegrenztes Vertrauen zu ihnen. Wir haben jetzt 850 Kranke und Verwundete. Am Weihnachtstage eröffneten die Piemontesen nachmittags ein wohlgenährtes Feuer. Am 26. und 27. Dezember hatten sie 20 Stück in Batterie, und ich zählte innerhalb 45 Minuten 122 Schuß, die aber keinen großen Schaden anrichteten. Während dreier Tage haben sie etwa 1600 Schuß abgefeuert, aber noch kein einziges unserer Stücke demonstret. 6 Tode und etwa 30 Verwundete sind unser ganzer Verlust: etwa 9 Häuser sind unbewohnbar geworden. General Marulli, Gouverneur des Platzes, ist ein sehr entschlossener Mann. Das Feuer unserer Batterien, wird vom General Polizzi, einem sehr tüchtigen Offizier, geleitet. Oberst Masu de Rineira, steht dem Zeughause vor, General Bosco kommandirt die Infanterie. Es ist viel Getreide hier, allein die Mühle war anfänglich nicht recht im Gange. Sie steht unter einem ehemaligen Schweizer-Offizier, dem General Schuhmacher, der verschiedene Veränderungen daran vornehmen ließ. Sie geht regelmäßig seit 14 Tagen und liefert mehr als 8000 Kilogr. Mehl täglich.

### Frankreich.

**Paris, 3. Jänner.** Die Abfahrt des französischen Geschwaders von Gaëta soll jetzt definitiv auf die Mitte Februars festgesetzt sein. Dasselbe würde sich um diese Zeit als Observations-Geschwader in das adriatische Meer begeben. Die junge Königin von Neapel wollte vor einigen Tagen Gaëta verlassen und hatte den Hafen bereits im Rücken, wurde aber durch einen heftigen Sturm genöthigt, wieder umzukehren.

Wie der „Independance“ geschrieben wird, ist die Angelegenheit der sardinischen Schiffe, welche Waffen und Munition in die Donaufürstenthümer einzuführen, noch nicht zu Ende. Rußland machte bei dieser Gelegenheit seinen Einfluß geltend. Es wurden nämlich in England für russische Rechnung kleine gezogene Kanonen bestellt; die russische Gesandtschaft in London berichtete darüber nach Petersburg, und erhielt die Antwort, Rußland habe nichts bestellt. Man hörte darauf, diese Kanonen seien auf Schiffen unter englischer Flagge nach Ungarn (?) gebracht worden. Seitdem erfährt man auch die Ankunft eines englischen Schiffes mit 15.000 Zentnern englischen Pulvers und Revolvern von starkem Kaliber in Neapel. In Neapel ließ man Riflen für die Gewehre machen, welche Garibaldi dem Oberst Türk geschenkt hatte. Von diesen Riflen erhielt jede nur 12 Gewehre, so daß dieselben von zwei Mann mit Leichtigkeit getragen werden können. In Folge der Konfiskation aller dieser Thatsachen hat der russische Gesandte in Konstantinopel, Fürst Labanoff, die Reklamationen Oesterreichs und die Schritte der Pforte bezüglich der sardinischen Schiffe unterstützt.

unter seinen schwäbischen Sangesgenossen, lebhafter Wettbewerber. Von Gottfried Ständlin, in dessen „Schwäbischem Mäusel-Almanach auf das Jahr 1782“ die „Entzückung an Laura“ zuerst gedruckt wurde, von Philipp Couz und dem späteren Grafen Reinhard findet sich die Angebetete, Vielumworbene in zahlreichen gedruckten und ungedruckten Gedichten gefeiert. Für die tiefe, dauernde Nachwirkung jener starken Gefühle im Herzen Schiller's sind theils noch unbekannt, theils nur bisher irrig in andere Richtungen gedeutete Zeugnisse vorhanden, welche Professor A. Haack, mit aller Beweiskraft versehen, in einer bold erscheinenden Schrift ausführlich darzulegen gedenkt. Eines dieser Zeugnisse, ein merkwürdiges und höchst anziehendes, erst jetzt aus der Verborgenheit hervor getreten, wird schon gesondert von diesen literarischen Mittheilungen der Öffentlichkeit übergeben: es sind die in einem Bürgerhause zu Stuttgart von dem nunmehr verewigten Sohne Schiller's vor eilichen Jahren entdeckten Bildnisse, welche die Züge des Dichters und seiner Jugend-Lieblichen, als Pendantes dargestellt, vor Augen führen. Dieselben verdanken ihre Entstehung dem Wunsche des Dichters, das Gedächtniß des wehmüthigen Widerschens, welches ihn bei Gelegenheit seines Besuchs in der Heimat, 1794, mit der inzwischen einem niedern Manne vermählten Laura beschieden war, durch diese Vereinigung im Bilde zu bezeichnen. Das weibliche Bildniß in der hier ausgesprochenen Weise zu deuten, haben unserem Gewährsmann, in dessen Besitz die bedeutungsvolle Reliquie übergegangen ist, die untrüglichen Beweismittel möglich gemacht, während das Schiller's schon durch die Aussage des Sohnes festgestellt war.

### Donaufürstenthümer.

**Galatz, 1. Jänner.** Wie bereits bekannt, hat die türkische Regierung 3 von 5 sardinischen Schiffen mit Munition und Waffen in Sulina angehalten. Die 2 Schiffe, welche sich an der Sulina durchgeschlichen, sind hier vorige Woche angekommen und haben ihre Güter gelöscht. Man sah 3 Tage nach einander Gewehre, Kanonen, Pulver und andere Kriegsvorräthe von diesen beiden Schiffen ausladen und in die Kaserne führen. In anderen und höheren Kreisen hört man hier nur politisiren, und die weise und thätige Regierung Couza's, wie sein intimes Verhältniß zu Viktor Emanuel preisen.

Die Rekrutierung geht ernstlich vor sich, und die diesige Präfektur vidirt keine österreichischen Pässe den hierzulande gebornen österreichischen Untertanen, die nach dem Auslande gehen wollen.

Die eigentlichen Moldauer schwachen unaufhörlich von dem bevorstehenden Krieg im Frühjahr, der zwischen den unirten Moldauern und Walachen einerseits und — Oesterreich andererseits geführt werden sollte, und zwar werden erstere die Bukowina angreifen und dem Riamz (Deutschen) ihre Ueberlegenheit zeigen. Die ungarische Emigration soll an diesem Kriege theilnehmen. (Von der Türkei strömen täglich ungarische Emigranten zu.)

Jeder moldauische Soldat, der noch beim Anfaß seines Gewehres klagt, aus Furcht, daß dasselbe von selbst losgehe und ihn treffe, spricht mit Begeisterung von seiner bevorstehenden heiligen und angenehmen Pflichterfüllung, gegen den österreichischen Kaiserstaat zu kämpfen.

Nicht nur die niedere Volksklasse aber, sondern auch der gebildete Theil des Volkes ist von diesem Wahn ergriffen, und spricht davon in einem Ton, der trotz seiner Lächerlichkeit das bessere menschliche Gefühl empört.

Es ist wunderbar und beispiellos, daß ein Volk, bei welchem das Nationalgefühl kaum zu finden anfängt, der Embryo eines Staates, wo die Zivilisation noch in ihren Windeln liegt, die Unversämtheit besitzt, sich mit einer europäischen Großmacht zu messen und derselben mit Wort und That Trotz zu bieten. (Presse.)

### Bermischte Nachrichten.

**Laibach.** (Die Nachtigall ein slovenischer Vogel.) Die nationale Anschauung verspricht auch in der Naturgeschichte unerwartete Resultate zu Tage zu fördern. So schreibt Herr Professor Terstani in der belletristischen Zeitschrift „Slovenski Glasnik“ Folgendes über die Nachtigall: „Vor etwa 30 Jahren hörten wir häufig den Gesang der Nachtigall in der Umgebung von Marburg, heutzutage findet man sie nur noch zahlreich in der Gegend von Littenberg, an der ungarischen und kroatischen Grenze. Mein verstorbener Freund, der berühmte südslavische Dichter Stanko Vraz sagte mir: Die Nachtigall ist ein slovenischer Vogel. Ziemlich das slovenische Element in Verfall geräth und von Deutschen untergraben wird, desto seltener wird die Nachtigall in unseren Gegenden. Sie ist nur unter den echten, reinen Slovenen zu Hause, die ihren alten Glauben, ihre alte schöne Sprache und ihre alte Nationaltracht lieben.“

Der muthmaßliche Mörder Poinsois, des Präsidenten des Pariser Gerichtshofes, wurde in Ludwigschloß (Rheinbairern) vor 3 Tagen vom Polizeikommissär Bär festgenommen und nach Speyer abgeführt. Die französischen Behörden wurden schleunigst davon unterrichtet; sie sandten einen Beamten mit der Photographie des Mörders, welche dem Verhafteten vollständig ähnelnd ist. In der ersten Nacht, da der Gefangene in dem Brückenwachraum untergebracht war, hatte er den Versuch gemacht, sich zu erhängen; die Wachmannschaft verhinderte ihn aber noch zur rechten Zeit daran. Dagegen wußte er sich der Goldstücke, welche er nach Aussage mehrerer Personen bei sich hatte, in derselben Nacht zu entledigen; man hat solche noch nicht auffinden können. Da ein Fenster des Raumes nach dem Rhein führt, so wäre möglich, daß er sie dort hineingeworfen hätte, in welchem Fall ihre Auffindung allerdings kaum möglich wäre, zumal der Rhein seit einigen Tagen sehr rasch gestiegen ist.

### Nachtrag.

**Wien.** Die „Wiener Ztg.“ vom 10. Jänner schreibt: In Beziehung auf den in unserem gestrigen Blatte kundgemachten Allerhöchsten Gnadenakt vom 7. Jänner d. J. in Betreff politischer Verbrechen und Vergehen ist uns bekannt geworden, daß derselbe nicht bloß die Niederschlagung aller noch anhängigen Strafprozesse, sondern auch die Strafmaßnahme für alle bereits Verurtheilten wegen der bei den Gerichten in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien

und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen in der Zeit vom 1. Jänner 1859 bis zur Kundmachung dieses Allerhöchsten Gnadenaktes vorgekommenen, in den §§. 58 bis 66, 68—73, 81, 279 bis 300 und 302 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechen und Vergehen oder wegen Vorschubleistung hierzu, insofern diese strafbaren Handlungen im Zusammenhange mit der angestrebten Abänderung des früheren Regierungssystems gestanden waren, umfasse, und daß derselbe außerdem auch noch die Bestimmung enthalte, daß in dem Falle, wenn etwa aus Anlaß einer in dieser Richtung eingeleiteten Untersuchung die Verurtheilung auch nur wegen einer der in den §§. 212—214 des Strafgesetzes bezeichneten Uebertretungen erfolgt wäre, die Allerhöchste Strafnachsicht sich auch auf diese Uebertretungen auszudehnen habe.

Da den Gerichtsbehörden in diesen Ländern bereits die auf die obigen Straffälle bezüglichen Verzeichnisse abgefordert wurden, so wird dieser Allerhöchste Gnadenakt unverzüglich in Vollzug gesetzt werden.

**Wien, 9. Jänner.** Das Landesstatut, welches dieses Mal zuerst zur Veröffentlichung kommt, wird das Statut für Nieder-Oesterreich sein. Der dritte Wahlkörper Wiens soll darin das Wahlrecht erhalten. Die Veröffentlichung ist nahe bevorstehend.

**Wien, 9. Jänner.** Uebereinstimmenden Nachrichten in preussischen Blättern zufolge hat der preussische Gesandte in Turin gegen das unerhörte Dekret des Herrn Lorenzo Barlerio, sardinischen Kommissärs in den Marken, welches von Ancona, den 8. Nov. 1860, datirt ist, und behauptet, die Stadt Triest gehöre zu Italien, Einsprache erhoben.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest, 9. Jänner.** (Telegr. d. „Oesterr. Ztg.“) Der „Sürgöny“ meldet, daß gestern eine königliche Resolution herabgelangt sei, wonach die Wahlordnung für den Landtag auf Grundlage des Artikels V. vom Jahre 1848 festgesetzt wird. Die Partes annexae sind zur Theilnahme berufen. Der Landtag wird am 2. April in Ofen eröffnet werden. Graf Apponyi hat die Stelle eines Judex curiae angenommen.

**Frankfurt a. M., 9. Jänner.** Dem Vernehmen nach haben in der Bundestags-Ausschuß-Sitzung vom 7ten die Gesandten Oesterreichs und Preußens ihre gemeinschaftlichen Ansichten bezüglich des gegen Dänemark wegen Holskorns einzubaltenden Verfahrens dargelegt. Sämmtliche Ausschuß-Mitglieder haben denselben beigestimmt und den Referenten von der Pforte zur schleunigsten Berichterstattung aufgefordert.

**Berlin, 9. Jänner.** Sr. Majestät der König hat heute den Großherzog von Toscana, den Grafen von Sclanderu und den Prinzen Murat empfangen.

**Turin, 8. Jänner.** Die „Turiner Ztg.“ glaubt bestätigen zu können, daß Piemont, um Napoleon's Wünschen zu willfahren, die Feindseligkeiten von Gaëta bis 19. d. M. einstellen werde, um in der Zwischenzeit wegen Uebergabe der Festung zu unterhandeln.

Das für Neapel bestimmte mobile Nationalgarde-Bataillon geht heute von hier ab. In Genua hielten am 4. d. 40 Mitglieder des Comité's Verant, — unter diesen Guerazzi, Macchi, Brofferio und Dolfi, die erste Beratung über ihre Mission bezüglich Venetiens und Roms, über den Antheil, den sie an den Wahlbewegungen zu nehmen haben, und über die Verwendung ihrer Fonds.

In Palermo wurden einige „Aufwiegler“, unter diesen zwei Zeitungs-Redakteure, verhaftet, andere ausgewiesen.

### Lokales.

Morgen, Samstag, hat Fräulein Frank ihre Benefiz-Vorstellung. Sie hat das hier noch nicht gesehene neue Stück der Birch-Pfeiffer „Ein Kind des Glücks“ gewählt. Obgleich wir überzeugt sind, daß das Publikum die Gelegenheit, seinen Liebling durch einen zahlreichen Besuch des Theaters zu ehren nicht unterlassen wird, beileben wir uns dennoch, die Theaterfreunde besonders auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen, die sich wahrscheinlich zu einer interessanten und gemüthreichen gestalten dürfte. Wir wünschen Fräulein Frank vom ganzen Herzen, daß sie ein echtes „Kind des Glücks“ sei und ein recht volles Haus habe — weil sie es verdient.

### Theater.

Heute, Freitag: „Fra Diavolo“, Oper.  
Morgen, Samstag: „Das Kind des Glücks“, Puffspiel.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Stg. Abtbl.) Die Börse etwas günstiger gestimmt. Für Staats- und Industriepapiere die Kauflust größer. Fremde Valuten und Gold, anfangs zu billigeren Preisen abgegeben, schließen gegen gestern nur wenig niedriger. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware					
A. des Staates (für 100 fl.)		Steiermark	5	86	87	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	154	153.50	Clary	40	34	34.50	
In österr. Währung zu 5%	55.50	Mähren u. Schlesien	5	85.50	86	G. M. m. 80 fl. (40%) Ginz.	—	—	St. Genois	40	37	37.50	
National-Anleihen mit Zänner-Coup.	73.90	Ungarn	5	65	65.50	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	—	—	Windischgrätz	20	20	20.50	
National-Anleihen mit April-Coup.	73.60	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	62.50	63	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	381	382	Waldstein	20	26	26.50	
Metalliques	62.50	Galizien	5	62.25	62.50	Österr. Lloyd in Triest	130	150	Regiovic	10	14.75	15.25	
ditto mit Mai-Coup.	63.25	Siebenb. u. Bukow.	5	60.75	61	Wien. Dampfz.-Akt.-Ges.	350	355	<b>Wechsel.</b>				
ditto	52	Venetianisches Anl. 1859	5	88.50	89	Pesther Kettenbrücken	385	390	3 Monate				
mit Verloosung v. J. 1839	107	<b>Aktien (pr. Stück).</b>		746	748	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>		Geld			Ware		
" 1854	82.75	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	156.20	156.40	National-Gläh. v. J. 1857 3%	99	99.50	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	129	129.50	Frankfurt a. M., ditto	129.25	129.50
" 1860 zu 500 fl.	82.50	M. v. Escam.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	560	562	Bank auf 10 " ditto	96	97	Hamburg, für 100 Mark Banco	113.50	114	London, für 10 Pf. Sterling	150.25	150.50
zu 100 fl.	83.25	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2049	2050	G. M. verlosbare	83.50	88.75	Paris, für 100 Francs	59.70	59.80	<b>Cours der Geldsorten.</b>		
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.	14.75	Staats-Gl.-Ges. zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr.	276	277	Nationalb. (12 monatlich)	—	—	Geld		Ware			
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Stij.-Bahn zu 200 fl. G. M.	183.50	184	auf öst. W. (verlosbare " 5)	84.50	85	R. Münz-Dufaten 7 fl. 10 Kr.	7 fl. 11 Kr.				
Grundrenten-Obligationen.		Süd-nordb. Verb.-B. 200	105	106	<b>Poste (per Stück)</b>		Kronen	20	65	20	68		
Nieder-Österreich zu 5%	85	Eheib. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Ginzahlung	—	—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	108.25	108.50	Napoleon'sdor	12	10	12	11	
Öst. Öst. u. d. Salz.	84	Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Gl. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 100 fl. (50%) Ginzahlung	182	183	Den.-Dampfsch. z. 100 fl. G.M.	94.50	94.75	Russ. Imperiale	12	35	12	36	
Böhmen	90				Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.	36	36.50	Preussenthaler	2	26	2	27	
					Klerbagg	40	40	Silber-Ragio	50	25	50	50	
					Salm	38	38.50						
					Balfy	36.50	37						

## Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. Jänner 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.30	Silber . . . 149.75
5% Nat.-Anl. 74.25	Lomben . . . 149.50
Bankaktien . . . 751	R. f. Dufaten 7.08
Kreditaktien 156	

## Fahrordnung

der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt	Nachm.	1 Uhr	1 M. u. Nachts	12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3	9	2	27
Marburg	Abends 6	24	Früh 5	42
Graz	8	42	8	—
Bruck	Nachts 10	39	Vorm. 9	57
Neustadt	Früh 3	34	Nachm. 3	11
Wien Ankunft	5	20	5	—

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt	Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts	11 Uhr — M.	
Neustadt	11	19	12	46
Bruck	Nachm. 4	28	Früh 5	42
Graz	Abends 6	24	7	48
Marburg	8	36	Vorm. 9	58
Steinbrück	Nachts 11	46	Nachm. 1	19
Laibach Ankunft	2	7	3	40

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt	Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm.	3 Uhr 50 M.	
Triest Ankunft	Früh 8	16	Abends 9	48
Venedig	Nachm. 2	48	Früh 4	50

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt	Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm.	10 Uhr 36 M.	
Triest	Früh 6	45	Abends 6	15
Laibach Ankunft	Mittag 12	36	Nachts 12	8

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.

Ankunft in Kanizsa Früh 5 " " "

" " Laibach Nachm. 3 " 40 "

## Fremden-Anzeige.

Den 9. Jänner 1861.

Hr. v. Lusich, Beamte, von Oberlaibach. — Die Herren Gersabel, Privat-Beamte, und — Gold, Geschäftsführender, von Wien. — Hr. Alshöb, Geschäftsführender, von Teplitz. — Hr. Wendies, Handelsmann, von Gili. — Hr. Defelmayer, von Venedig.

3. 13. (2) a Nr. 16)

## Kundmachung.

Nachträglich zur hierämtlichen Kundmachung vom 2. d. M., 3. 33, wird bekannt gegeben, daß der in Beobachtung genommene Hund an der Wuthkrankheit umgestanden ist.

Bei der Wichtigkeit des Falles, und zur Verhütung der höchst traurigen Folgen, welche jede Vernachlässigung der Vorsichtsmaßregeln nach sich ziehen muß, werden im Interesse der persönlichen Sicherheit aller Bewohner Laibach's die Eigenthümer von Hunden unter Hinweisung auf den §. 387 St. G. dringend aufgefordert, dieselben genau zu beobachten, und wahrgenommene Krankheitsanzeichen sogleich behufs der weiteren Veranlassung zur hierämtlichen Kenntniß zu bringen.

Zugleich wird über Anregung der k. k. Thierspitals-Direktion angeordnet, daß die Hunde durch 6 Wochen nur an der Schnur geführt im Freien erscheinen dürfen; frei herumlaufende Hunde werden unnachlässig ein-

gefangen, und die ohne Halsband sogleich verurteilt; jene mit einem Halsbande können, wenn sie sonst unverdächtig befunden werden, binnen 3 Tagen gegen Erlag der Taxe von 3wei Gulden beim löbl. Magistrat ausgelöst werden.

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Laibach am 8. Jänner 1861.

3. 4. (2) Nr. 2336

## Minuendo-Vizitation.

Zur Erbauung der neuen Pfarrkirche im Markte Lichtenwald.

Das hohe k. k. Finanzministerium hat im Einverständnisse des hohen k. k. Kultusministeriums mit dem hohen Erlasse vom 6. Oktober 1859, 3. 33873, die Herstellung einer neuen Pfarrkirche im Markte Lichtenwald, unter dem Patronate der krainischen Religionsfondsherrschaft Landstraß, bewilliget.

Nach den vorliegenden Kostenberechnungen beträgt die Baukostensumme für die in dem Vorausmaße beschriebenen Bauarbeiten bei dem Neubau der hierortigen Pfarrkirche in österreichischer Währung 23035 fl. 68 kr. wovon auf Professionistenarbeiten pr. 10069 fl. 73 kr.

auf Materialien, mit Ausschluß der von der Pfarrgemeinde unentgeltlich beizustellenden Stein- und Kalkmaterialien, 9618 fl. 5 kr. dann für jene Handlanger, welche zur unmittelbaren Bedienung der Professionisten erforderlich sind 3317 fl. 90 kr. entfallen.

Wegen Hintangabe des Neubaus der Pfarrkirche in Lichtenwald wird die öffentliche Minuendo-Versteigerung auf den 31. Jänner 1861, Vormittags von 9 — 12 Uhr im Pfarrhofe zu Lichtenwald angeordnet, wozu Bauunternehmungslustige mit dem Beifolge eingeladen werden, daß ein jeder Vizitant das 10% Badium pr. 2303 fl. 57 kr. öst. W. von dem Ausrufspreise vor dem Beginne der Vizitation zu Händen der Vizitations-Kommission entwe-

3. 426. a (6)

An die

## verehrten Bewohner Laibach's.

Der herannahende Jahreswechsel und mit diesem die altherkömmliche löbliche Sitte, sich mittelst Armenspenden von den

## Neujahrs-, Geburts- und Namensfest-Gratulationen

durch Erlaßkarten zu entheben, gibt der Armeninstituts-Kommission den Anlaß zur Bitte, die verehrten Bewohner Laibach's wollen sich auch für das nächste Jahr in gleich mildthätiger Weise betheiligen.

Die Erlaßkarten — ohne der Großmuth Schranken zu setzen — à 35 kr. österr. Währ., sind vom 10. Dezember l. J. bis 15. Jänner k. J. in der Handlung des Herrn Josef Micholzer am Hauptplatze zu bekommen.

Die Namen der Wohlthäter werden in üblicher Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Laibach am 1. Dezember 1860.

Von der Armeninstituts-Kommission.

der bar oder durch ein die Sicherheit gewährendes fideijurisches Kautions-Instrument, oder in k. k. Staatsobligationen nach dem am Tage der Minuendo-Vizitation bestehenden Kurse, wovon jedoch die 1% nicht angenommen werden, zu erlegen hat, und daß bis zum Beginne der mündlichen Minuendo-Vizitation auch vor-schriftmäßig gestempelte, versiegelte, mit 10% Kautions versehenen Offerte, in welchen der Differenz die vollkommene Kenntniß der Vizitationsbedingungen und der Baubeschreibung zu besitzen erklärt, angenommen werden, und daß die Baubedingnisse, die Pläne, das Vorausmaß und der Kostenanschlag in der hierortigen Amtskanzlei zur Einsichtnahme vorliegen.

K. k. Bezirksamt Lichtenwald am 26. Dezember 1860.

3. 48. (2)

Den P. T. Schützenvereins-Mitgliedern wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die üblichen Gesellschaftsspiele mit Tanz im diesjährigen Carneval am 13. und 20. Jänner, dann am 10. Februar 1861, jedesmal um 8 Uhr Abends stattfinden werden.

Von der Schützenvereins-Direktion.

3. 66. (2)

## Nicht zu übersehen!

Das am alten Markt Nr. 39 liegende, zu jedem Betriebe geeignete, 2 Stock hohe Haus sammt Garten, wird gegen vortheilhafte Bedingungen aus freier Hand verkauft. Das Nähere beim Hauseigenthümer anzufragen.

3. 74. (2)

## Ein Praktikant

findet in meiner

Assekuranz-Kanzlei

sogleiche Aufnahme.

Franz Smreker.

Nr. 8766.